

An den Mond.

Füllest wieder Busch und Tal
 Still mit Nebelglanz,
 Lösest endlich auch einmal
 Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
 Lindernd deinen Blick,
 Wie des Freundes Auge mild
 Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
 Froh- und trüber Zeit,
 Wandle zwischen Freud' und Schmerz
 In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
 Nimmer werd' ich froh,
 So verrauschte Scherz und Kuß,
 Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
 Was so köstlich ist!
 Daß man doch zu seiner Qual
 Nimmer es vergißt!

Kausche, Fluß, das Tal entlang,
 Ohne Raft und Ruh',
 Kausche, flüstre meinem Sang
 Melodien zu!

Wenn du in der Winternacht
 Wütend überschwillst,
 Oder um die Frühlingspracht
 Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
 Ohne Haß verschließt,
 Einen Freund am Busen hält
 Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewußt
 Oder nicht bedacht,
 Durch das Labyrinth der Brust
 Wandelt in der Nacht.